

oder sich für bedeutend hielt, nach der Hauptstadt strömte, um dort Geltung zu erlangen oder — in Unglück und Schande unterzugehen.

Dadurch nun, daß Paris stets als das Haupt Frankreichs, gewissermaßen als sein prunkendes Aushängeschild betrachtet wurde, häufte man eifrig hier auf einem Punkte zusammen, was in andern Ländern sorgsam auf eine ganze Reihe von Städten verteilt worden wäre. Daraus erklärt sich neben dem erwähnten geschichtlichen Erimmerungsstranze, der fast ganz Paris umrannt, die ungemein stattliche Zahl von prächtigen Palästen und Denkmälern, Kirchen und Brücken, Galerien<sup>118</sup> und Museen, von Gärten und Parkanlagen, von mächtigen Plätzen und breiten Straßenzügen, die teilweise unter Aufwendung gewaltiger Kosten erst während der letzten sechs Jahrzehnte geschaffen wurden. Mit dem äußeren Pomp und blendenden Prunk vereinten sich Kunst und Wissenschaften. Große geistige Taten wurden hier vollbracht, und es entstanden poetische Werke von unvergänglichem Wert, die von hier aus ihre Siegesbahn durch die gesamte Kulturwelt antraten. Nicht minder fanden Malerei und Bildhauerei liebevollste Förderung und trugen dazu bei, den Ruhm Frankreichs zu vergrößern. Und zu alledem gefellt sich die Lebensfreudigkeit der Bewohner, die oft südliche Lebhaftigkeit zeigen und frohsinnig die flüchtigen Stunden genießen. Sie sind harmlos und lebenswürdig, etwas überschwenglich zuweilen nach unsern Begriffen, vergessen aber nie die Pflichten der Höflichkeit gegen den Fremden.

3. Da darf es uns nicht wundernehmen, wenn Paris einen eigentümlichen Zauber ausübt. Wo könnten wir dies besser empfinden als auf den großen Boulevards, die sich in einer Länge von nahezu fünf Kilometer und in beträchtlicher Breite, die nie unter dreißig Meter bleibt, durch die innere Stadt ziehen! Sie sind die Hauptadern des weltstädtischen Verkehrs, zugleich das treue Spiegelbild des aufgeregten Pariser Lebens und Webens. Abri gens ist die Bezeichnung „Boulevards“ deutschen Ursprungs, da dies Wort die „Bollwerke“ bedeutet, die einstmals Paris einschlossen, aber bereits unter Ludwig XIV. im Jahre 1670 niedergelegt wurden, um den erwähnten Straßenzügen Platz zu machen.

Ruhe- und rastlos geht's hier von frühmorgens bis wieder frühmorgens zu. Man weiß nicht, wohin man zuerst seine Augen wenden soll, derart wirrt und schwirrt es um uns herum, hastet, rollt, jagt es an uns vorüber, tönt es lärmend in unsre Ohren; denn die Polizei läßt Ausrufern wie Straßenhändlern große Freiheit, ihr Gewerbe mit schallender Lungenkraft auszuüben. Dabei zeigt sich oft die merkwürdige Naivität<sup>119</sup> der Pariser. Mitten im tollsten Menschengewühl gibt's eine Stokung; ein kleiner Kreis von Neugierigen hat sich